

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.30 M., im Auslande 1.50 M., im Abonnement halbjährlich 2.80 M., im Abonnement halbjährlich 2.80 M., im Abonnement halbjährlich 2.80 M.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Wichtigste Beilage. 1. u. 2. Spalte. Preis 10 Pf. bei mehrmaliger Entsendung Nachh. Mit dem Wochenscheitern und Schwab. Bauzeit.

Amtliches.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle.

Kurs für Wagner im Kassenbau.

Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, im Fall genügender Beteiligung zu der Zeit vom 19. November bis 15. Dezember d. J. einen Kurs zur Unterweisung von Wagner im Kassenbau abzuhalten.

In dem Kurs werden im Besonderen anlässlich, selbständige Handwerker und ältere Gesellen, in erster Linie solche, welche sich selbständig zu machen im Begriffe sind, zugelassen. Von den Teilnehmern wird vorausgesetzt, dass sie einige Übung im Fachzeichnen schon besitzen. Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben. Kurswärtigen minderbemittelten Teilnehmern wird auf Ansuchen ein Beitrag zu den Kosten der Reise nach Stuttgart gewährt; außerdem kann solchen auswärtigen Kurswärtigen, welche besonders bedürftig sind, auf Ansuchen und auf Nachweis einer besonderen Bedürftigkeit ein weiterer Beitrag zu den Kosten des Aufenthaltes in Stuttgart gewährt werden. Beitragsgewinne sind gleich bei der Anmeldung anzubringen; nachträglich einkommende Gewinne können in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurs sind durch Vermittlung der Gemeindeführer des Wohnorts oder des Vorstandes einer örtlichen gewerblichen Vereinigung bis spätestens 1. November 1906 d. J. an die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen.

Die Gemeindeführer und die Vorstände der gewerblichen Vereinigungen werden ersucht, bei der Vorlage der Anmeldungen sich darüber zu äußern, ob die Angewandten nach ihrer Ausbildung und ihren Fähigkeiten voranschreitend in der Lage sind, mit Erfolg an dem Kurs sich zu beteiligen und ob ihre Zulassung zu dem Kurs befristet werden kann. Soweit die Angewandten wegen besonderer Bedürftigkeit um Beiträge zu den Kosten des Aufenthaltes in Stuttgart nachsuchen, wolle bei der Vorlage der Anmeldungen auch Aufschluss über die Vermögens- und Familienverhältnisse der Gesuchsteller, beziehungsweise auch ihrer Eltern gegeben werden.

Aus den Anmeldungen sollen im übrigen ersichtlich sein: Name, Beruf, Berufsstellung (ob selbständig oder Geselle), Wohnort und Alter der Angewandten; Außerdem soll auch angegeben sein, ob die Angewandten Übung im Fachzeichnen haben.

Stuttgart, 24. September 1906.

Roßhaf.

Bekanntmachung

der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines vierzehntägigen Kurses über Weinbau, Gärung, Hefereizung, Krankheiten der Rebe usw. an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg.

Gemäß § 8 Ziff. 5 lit. a der Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern und Schulwesens, betreffend die Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg, vom 30. Juli 1901 (Reg.-Bl. S. 213), wird in dem mikroskopischen Vor-

beratorium der Weinbauversuchsanstalt vom 3. bis 15. Dez. d. J. ein Kurs über Weinbau, Gärung, Hefereizung, Krankheiten der Rebe usw. abgehalten.

In diesem für Weinbau, Weinhandel, Kellermeister u. dergleichen Kurse, zu dessen Teilnahme besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich sind, werden durch tägliche theoretische Vorträge und sich daran anschließende praktische Übungen behandelt werden:

Wesen, Verlauf und Kontrolle der Gärungsvorgänge des Traubensaftes. Die verschiedenen im Traubensaft, Most und Wein auftretenden Gärungen; ihre Entwicklung, Tätigkeit und ihr Einfluss auf die Eigenschaften der Gärprodukte. Die verschiedenen Arten der Weinfäulen, die Wirkung verschiedener Gärstoffe, die Hefereizung. Die praktische Verwendung reingehaltener Weinfäulen für die Trauben-, Obst- und Bierweibereitungen, sowie für die Schaumweibereitungen. Die Abfülle der Traubenmoste. Die praktische Verwendung der Hefen beim Ungären feinstochter oder nicht durchgeregelter Moste. Die Infektionskrankheiten der Rebe und Weine (Eisfäule, Rohwürmer, Fäulwürmer, das Umfäulen). Die Behandlung trüber Weine auf Grundlage der mikroskopischen Untersuchung. Die wichtigsten Pilzkrankheiten der Rebe, wie Blattfleckkrankheit, Mehltau, schwarzer Brenner usw. und ihre Bekämpfung.

Von Weinsbergern wird ein Honorar für den Besuch des Kurses nicht erhoben. Für Nichtweinsberger beträgt das Honorar 25 M. Im übrigen hat jeder Kursteilnehmer 10 M. Erschließung für Materialverbrauch usw. und 1 M. für Bedienung zu bezahlen. Das Honorar und die sonstigen Gebühren sind vor Eröffnung des Kurses an das Kassenamt der R. Weinbauversuchsanstalt zu entrichten.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs, welche das Alter und den Beruf des Gesuchstellers enthalten müssen, sind spätestens bis zum 1. November d. J. an den Vorstand der Weinbauversuchsanstalt zu richten, der sie mit seinem Auftrag der Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Entscheidung vorlegen wird.

Stuttgart, den 19. September 1906.

b. D. W.

26. Parteitag der Deutschen Volkspartei.

München, 30. Sept.

Nach Hanfmanns Rede wurde die Beratung des umfangreichen Kommunal-Programms fortgesetzt und dieses mit allen gegen 5 Stimmen angenommen. Zum nächsten Vorstand und eventuell auch Ort des nächsten Parteitags wurde Karlsruhe gewählt, was von Dr. Haack-Karlsruhe unter Vorbehalt angenommen wurde.

Es folgten die Wahlen des engeren und weiteren Ausschusses. Letzterem gehören aus Weinsberg an: Hefelbronn, Dr. Glas-Stuttgart, Fr. Hanfmann-Stuttgart, Konrad Hanfmann-Stuttgart, Kötter-Badwang, Kersch-Stuttgart, Dieckhoff-Lödingen, Meyer-Ulm, Bayer-Stuttgart, Schäfer-Stuttgart, Schweißhardt-Lödingen, Storz-Weinsberg, Wagner-Stuttgart.

Aus dieser grenzenlose Jammer ging vorüber, und nun wurde die Seefahrt angenehm. Wir angelten am Steuerbord; wir rauchten und tranken Tee und machten unser Taraxacum. So gingen die Tage und Wochen herum, bis der Rasttag im Rastort sehr Orange kostete und der dunkle Streifen am Horizont sich als die Rüste Mittelmeeres zu erkennen gab.

Unsere Reise war von keinem Ungemach begleitet gewesen. Kein Sturm hatte uns heimgesucht, kein Haifisch hatte Menschenfleisch gefordert.

Nichts gleicht der Freude, die der Kapitän Steerbock empfand, als er den fernen Boden seines Vaterlandes wieder unter seinen Füßen spürte. Er glückte einem glücklichen Kinde, dem der liebste Wunsch gewährt worden ist.

Wir kamen in Amsterdam an.

Als wir aber die Weingasse gingen, blieb er unter dem Balken des Hauses stehen, wo mich der Hunger und die Müdigkeit niedergeworfen hatten. Ich überwältigter hier die Erinnerungen fort. Meine Seele erhob sich dankend zu Gott, der jenes Weiden zum Morgen eines schmerzlichen Lebens werden ließ.

Ich sah die Wägen und drückte sie mit tiefem Gefühl. Auch er war bewegt.

„Das war ein gesegnetes Augenblick“, sagte er, „denn der liebe Gott wußte, als er mich zuführte, daß ich in die weiten rechten Arme finden würde, wenn ich den weinigen verlieren sollte.“

Er zog die Klingel an dem Hause. „Was wollt Ihr hier?“ fragte ich.

Zum Schluß sprach Dr. Lubbe-Rüchgen über „Demokratie und auswärtige Politik“. Er kritisierte die deutsche Politik, die aus vor Jahresfrist so nahe an den Abgrund eines großen Krieges geführt habe, die Geheimnerei der Diplomatie, die dem Volke Unbehagen bereite, die Bekämpfung der Räder, der gegenüber aber der gesunde Menschenverstand gesetzt und die Gefahr zurückgebrängt habe, weiterhin das deutsche Sighausdrängen gegenüber anderen Nationen, und forderte mehr Zurückhaltung. Es bestehe ein Hin- und Herbewegen, keine Ruhe. In der auswärtigen Politik müsse Ernst gemacht werden mit dem Konstitutionalismus; wir haben einen verantwortlichen Reichskanzler, der solle die Politik führen, und auch der Bundesratspräsident für auswärtige Angelegenheiten solle mehr zu seinem Rechte kommen. Eine stetige, niemand herausfordernde Politik müßte auch den vielen Deutschen im Ausland einen mächtigen Rückhalt bieten. Deutschland werde, schloß Dr. Lubbe, überall als Hort der Reaktion betrachtet. Die große Aufgabe der Zukunft liege im Ausbau des internationalen Rechts.

Politische Uebersicht.

Die Reform der Personen- und Gepäcktarife auf den deutschen Eisenbahnen soll am 1. Mai 1907 in Kraft treten. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet darüber: Am 27. und 28. Sept. haben Konferenzen von Vertretern der Bundesregierungen in Eisenach stattgefunden, in denen über einzelne Ausführungsbestimmungen der Vereinbarungen über die Reform der deutschen Personen- und Gepäcktarife beraten wurde. Ueber alle wesentlichen Punkte wurde ein einstimmiges Einverständnis erzielt, so daß nunmehr mit Sicherheit auf das Inkrafttreten des Reformtarifs auf der bekannten Grundlage am 1. Mai 1907 gerechnet werden kann.

Der Kaiser und die Kaiserin werden nach den bisherigen Bestimmungen am Abend des 3. Oktober von Rominten abreisen und sich zu einem zweitägigen Aufenthalt nach Gabeln begeben, wo die Ankunft am 4. Oktober vormittags erfolgt. Wie verlautet, gedankt der Kaiser im Anschluß hieran noch einige Tage auf Schloß Lubersdorf Wohnung zu nehmen, um in der Schorfelde der Jagd obzuliegen. Die Ankunft daselbst wird in der Nacht zum 7. Oktober erwartet.

Militärfeindliche Kundgebungen haben sich in Schweden ereignet. In Helsingborg hatten sich zur Begrüßung der Kaiserin einige Anhänger der jungsozialistischen Partei mit Fahnen am Bahnhof eingefunden. Eine der Fahnen trug die Aufschrift: „Weg mit dem Militarismus, Krieg ist Bruder mord“. Beim Abmarsch vom Bahnhof entfalteten die Demonstranten die Fahne. Die Polizei schritt ein und bewachte sich der Fahne. Es entstand ein Handgemenge, in dem die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte. Drei Personen wurden verwundet, darunter zwei schwer. Eine Person wurde verhaftet.

„Nun das wirst du sehen“, war seine Antwort. „Es möchte da ein reicher Bankier, bei dem er seine bedeutenden Gelder angelegt hatte.“

„Als wir oben waren, stellte er mich als seinen Freund Friedel vor, und ich genoss, nicht ohne Verlegenheit, einer großen Anzuehnung.“

„Erinnert Ihr Euch noch, Wägen, Kulisbröd“, sagte er, „daß vor etwa sechzehn Jahren einst hier unten ein gefangener Franzose ohnmächtig wurde vor Hunger und Elend?“

„Wahrhaftig!“ gurgelte der Wägen, Kulisbröd, „ich erinnere mich noch. Ihr nehmt Euch seiner freundlich an.“

„Richtig“, sagte der Kapitän.

„Ich nahm ihn als Rastrosen mit auf den jetzt gesunkenen Oldenbarnedel; dann wurde er, als ein Halbnackter von Hai meinen Jan in die Tiefe des Meeres nahm, um ihn zu verpeisen, mein Diener, dann mein Wohltäter, als er mich den Arm da kostete, dann der treue Genosse meines einsamen Lebens und mein treuester Freund.“

„Und den habt Ihr am Kap gelassen?“ fragte Kulisbröd.

„Nein“, sagte Steerbock, „ich könnte nicht mehr ohne ihn leben. Ich habe mir ihn mitgebracht. Hier ist er, Herr Friedel!“

„Alexei!“ sagte Herr Kulisbröd, „richtig über den Wang und reichte mir die fettgepolsterte Hand.“

„Ich freue mich, Euch kennen zu lernen, Herr Friedel!“ sagte er gutmütig und freundlich. „So grüßte mich der gute Kapitän überall aus. Ich

Friedel.

Eine Geschichte aus dem Volkleben von W. D. von Horn. (W. Dertel.) (Fortsetzung.)

Etwa vierzehn Tage noch blieben wir in einem besetzten Hause der Kapstadt; dann schiffen wir uns auf einem zurückkehrenden Fabelsfahrer ein.

Diesmal hatte die Seefahrt ein größeres Interesse für mich. Da hab' ich mit meinem Kapitän geplaudert und geräuscht. Wir waren die einzigen Deutschen an Bord, und niemand verstand uns, wenn wir nicht auch miteinander holländisch sprachen.

Es war höchst komisch, aber bereitete Wägen Steerbock großen Verdruß, daß er jetzt so gut wie ich von der ledigen Seefahrt heimgesucht wurde.

Sein Grimm darüber machte mich trotz meiner eigenen Weiden herzlich lachen.

„Bin ich denn eine Bandtratte geworden, ich alter Seehund?“ rief er zornig aus. „Hab ich nicht genug Trübsal an das Meer bezahlt, da ich als Rindbisswan eintrat?“

Der Kapitän des Schiffes, ein Urbild holländischer Trägheit und Fetzigkeit, ein Mensch, so dick wie eine Wasserfontäne, tröstete ihn, aber das half nichts. Und je zorniger er wurde, desto heftiger waren die Anfälle.

Es ist ein gar lebiger Trost im Elend, daß man es nicht alleine trage — und doch liegt einer wenigstens darin, daß man nicht allein — ausgehört wird.



Da der türkische Sultan den englisch-ägyptischen Forderungen nachgegeben hat, und da die Grenze der Osthalbinsel Sinai endgültig abgeklärt worden ist, werden die Grenzkommissionen nach Ägypten und der Türkei zurückkehren. — An der türkisch-bulgarischen Grenze sind ernste Zwischenfälle vorgekommen. Doch fehlt noch Näheres darüber. Von Konstantinopel sind fünf Schnellenergiegeschützbatterien, 334 Pferde und 16 Wagen mit Munition nach Adrianopel abgegangen.

Ein Handels- und Schiffsverkehrsvertrag ist zwischen den Staaten Costa Rica, Guatemala, Honduras und Salvador auf der Grundlage des an Nord der amerikanischen Kreuzers „Nordlicht“ vereinbarten Friedensvertrags abgeschlossen worden. In dem Vertrag wird Amerika und Mexiko die Rolle von Schlichterern zuteilt.

Die serbische Regierung hat die vielumstrittene Geschütz- und Munitionslieferung jetzt erledigt. Sie hat die Schnellenergiegeschütze der Schneider in Kreuzot und die Munition bei Krupp in Essen bestellt. — Der englische Schriftsteller Stead erhielt von der Regierung die Zusage einer Konzession, die von einer englischen Gesellschaft für die Errichtung einer großen Fleischkonserverfabrik sowie für den Bau einer Bahnlinie von Kadabo über Nisch zur türkischen Grenze beantragt worden war. Die Konserverfabrik soll 100 000 Stück Konserven jährlich verarbeiten. Durch solche Unternehmungen hofft man die Folgen des Balkankriegs mit Österreich-Ungarn zu mildern.

Die hohen Vadenfleischpreise.

Aber welche die Statistik seit nunmehr Jahr und Tag nähere Auskunft gibt, werden von der sozialdemokratischen Presse natürlich mit besonderem Eifer zum Gegenstand erregender Darstellungen gemacht. An der Tatsache selbst, daß namentlich die Fleischpreise, aber auch die Preise für Brotgetreide, erheblich über dem Durchschnitt der ersten fünf Jahre des laufenden Jahrzehnts stehen, läßt sich ja nicht rütteln, und was speziell die Fleischpreise anlangt, so hat auch Herr v. Boddieley sich als schlechter Prophet erwiesen, so sind nicht nur nicht erheblich zurückgegangen, wie er im Sommer 1906 treffend vorhergesagt, sondern noch recht erheblich gestiegen. Fragt sich nun, ob all die Forderungen zutreffen, welche die sozialdemokratische Agitation daraus zieht. Zunächst ist es jedenfalls unrichtig, die Steigerung der Schweinepreise auf den höheren Zoll zurückzuführen. Hier hat der Zoll überhaupt keine Wirkung, da sich nach der Öffnung einiger Einfahrtore an der Ostgrenze der inländische Bedarf in aller Hauptsache auf die inländische Produktion angewiesen ist. Beim Rindgen hingegen wirkt die Mindernde in Rußland und die erschwerte Zufuhr von dort so überwiegend auf den Preis, daß wiederum die Wirkung des Zolles dabei gar nicht zu kontrollieren läßt. Und das sind die beiden Hauptursachen, die am stärksten im Preise angezogen haben. Sodann ist es aber auch nicht richtig, daß die Versorgung des Marktes mit Schlachtware im Verhältnis zur Bevölkerung zurückgegangen hat. Die Zahl der Schweine, die auf je 100 Einwohner zur Verfügung stehen, ist von 1883—1904 von 20,1 auf 31,6 Stück gestiegen, die Zahl der Rinder allerdings in der gleichen Zeit von 34,5 auf 32,3 zurückgegangen. Aber das Schlachtgewicht der Tiere hat in diesen 20 Jahren derart zugenommen, daß die Stückzahl überhaupt nichts mehr beweist. Alle Berechnungen, die das Schlachtgewicht schätzungsweise zu Grunde legen, ergeben eine größere Zunahme an Fleischnahrung, als die Bevölkerungszunahme gewesen ist. Wichtig ist nur, daß in der gegenwärtigen Zeit einer ungewöhnlich hohen industriellen Konjunktur auch die Ernährung der industriellen Arbeiterschaft unbedeutend größere Ansprüche an den Fleischmarkt stellt, als dies noch in den Depressionsjahren 1901 und 1902 der Fall war. Und hierdurch allerdings ist eine größere Nachfrage entstanden, der das Angebot wenigstens nicht immer und überall zu entsprechen vermochte. Daraus sich aber auch dann die Höhe der Preise von selbst erklärt.

Nun beschäftigen sich Wissenschaft und Praxis — Volkswirte, Jäger und Händler — allen Ernstes mit der Frage der Dauer dieser Hochkonjunktur. Die Jäger versichern einmütig, daß sie noch lange nicht am Höhepunkt der Volkswirtschaft angelangt sind. Die deutsche Viehwirtschaft könne, wenn auch nicht von heute auf morgen, aber doch in einem knappen Zeitraum mehr Schlachtware dem Markt zur Verfügung stellen, als selbst der gegenwärtig hohen Nachfrage entsprechen würde. Sie sei auch in der Lage, dabei dem Wachstum der Bevölkerung zu folgen, so daß selbst bei einer Zunahme um jährlich 900 000 Köpfe immer ein Nahrungsbedarf vorhanden wäre, also die gegenwärtigen Preise in der Tat wieder auf den Durchschnitt des Jahres 1900—1904 sinken könnten. Eine solche Erhöhung der Produktion habe aber nur Sinn und Wert, wenn ein einigermaßen Aussicht vorhanden sei, daß der gegenwärtige durchschnittliche Kopfbedarf bestehen bleibe, also der höhere Konsum der Arbeiter im Interesse seiner größeren Arbeitsleistung die jetzt beanspruchte Fleischmenge dauernd bedürfen und auch bezahlen könnten. Andernfalls, wenn etwa schon nach einigen Monaten die Wirtschaftslage abflauen sollte, würde die Viehwirtschaft durch eine ungewöhnliche Steigerung ihrer Produktion nur sich selbst schwer geschädigt und unerträglich Schwankungen im Marktpreise herbeigeführt haben.

Nun kann diesen Argumenten der Praxis eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen. Der Volkswirt aber kann die Frage des Praktikers nicht klipp und klar beantworten, weil er einen Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung nicht zu berechnen weiß, nämlich den Einfluß, den etwa der Uebermut oder der Wahnsinn der sozialdemokratischen Bewegung auf den gesamtwirtschaftlichen Betrieb der Nation ausüben wird. So dreht sich alles wieder auch hier um denselben Punkt: Stellt sich die Arbeitsbewegung dem Interesse eines friedlichen Fortgangs der nationalen Erwerbswirtschaft zur Verfügung, so kann die Viehwirtschaft ihren Betrieb erweitern, um billiges Fleisch zu liefern. Wenn nicht, dann nicht.

Zur Zigarettensteuer.

Durch die Fachpresse und einen Teil der Tageszeitungen ging kürzlich die Behauptung, daß der Einzelverkauf von Zigaretten vom 1. Januar 1907 an verboten werden wird. Der Substanz des Verbands der Deutschen Zigaretten-Industrie ist nach persönlicher Rücksprache von der allein maßgebenden Stelle ersucht und ermächtigt worden, diese Nachricht als vollständig erfunden zu bezeichnen und zu erklären, daß an maßgebender Stelle diese Frage bisher gar nicht erörtert wurde, daß aber auch nicht die Absicht bestehe, der Frage eines Verbots des Einzelverkaufs von Zigaretten irgendwie näherzutreten. Es liegen bisher noch so wenig Erfahrungen über die Wirkungen der betreffenden Bestimmung des Zigarettensteuer-Gesetzes vor, daß kein Grund vorhanden ist, die jetzt in Kraft befindliche Bestimmung zu ändern. Sollte sich bei den in nächster Zeit erfolgenden Kontrollen der Kleinverkaufsstellen (Zigaretten-Geschäfte, Restaurationen u. s. w.) zeigen, daß tatsächliche Umgehungen des Gesetzes beim Einzelverkauf in größerem Umfange vorkommen, so würden in erster Linie die durch das Gesetz festgelegten Strafen in Anwendung gebracht werden. Erst wenn sich durch weitere Erfahrungen zeigen sollte, daß selbst die Anwendung der im Gesetz vorgesehenen Strafen Steuerhinterziehungen beim Einzelverkauf auf die Dauer nicht verhindert, würden Sicherungsmassnahmen im Sinne des § 5 des Zigarettensteuer-Gesetzes getroffen werden. Diese Sicherungsmassnahmen würden in der Vorfrist bestehen, daß jede einzelne Zigarette dem Kaufdruck der Firma des Herstellers tragen muß. Die maßgebenden Stellen der Reichsregierung, so lautet die weitere Auskunft, seien von der Erkenntnis durchdrungen, daß ein Verbot des Einzelverkaufs von Zigaretten entschieden vermieden werden müsse, wenn nicht Industrie und Handel, welche jetzt schon unter der Wirkung des Gesetzes leiden, noch viel schwerer geschädigt werden sollen.

In einer reizenden Gegend am Seebad des Zuyder Zee lag das Gut Steenbock. Ein schöner Park mit prächtigen Häusern umgab im weiten Bogen das stattliche Gebäude, das von Gärten umschlossen war. Zur Seite lagen die Wohnungen und Oekonomiegebäude der Pächter, zweier betriebsamen Rentnieren aus der Gegend von Arend. Das Ackerland nebst den herrlichen Wäldern lag beisammen und war von einer dichten Hecke rings eingeschlossen, die sorgsam beschitten war. Die Gärten vor dem Wohngebäude zogen sich bis gegen den See hinab, der eine Bucht bildete, in welcher ein großes, reich geschmücktes Boot schaukelte.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser Wilhelm II. als Kriegsherr in französischer Gefangenenschaft. Major Oriani, der frühere Kommandant des 1. französischen Jägerbataillons, der als Bezirksleiter des Geländes der Kaisermandern in Schlieren bewohnte und mit großer Objektivität über die Operationen der deutschen Armee urteilte, beschließt seine Berichte mit einer Charakteristik Kaiser Wilhelms als Kriegsherrn, die dennoche einflussreich zu nennen ist. Gleich den meisten Franzosen — so schreibt der genannte Militärschriftsteller — hielt ich Kaiser Wilhelm für einen Impulsiven, in die Parade verkleideten Herrscher, einen Kavallerieoffizier, der nur auf Inszenierung effektvoller Kavallerieattacken bedacht ist. Es war dies eine Täuschung von der wir abkommen mußten. Der Kaiser ist ein Kriegsherr, ein Armeeleiter im höchsten

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Stuttgart, 2. Okt. Das Gesetz über die Gewerbe- und Handelsschulen wird, nach einer Mitteilung des Gewerbedirektors, in seinem auf die Organisation der Schulbehörden und die Rechtsverhältnisse der Lehrer bezüglichen Teil am 1. Januar 1907, in den übrigen Teilen aber erst am 1. April 1909 in Kraft treten. Die sachlichen Ausführungen zu diesem Gesetz sind erst in einigen Jahren zu erwarten.

Stuttgart, 1. Okt. Mit dem heutigen Tage ist der von den hiesigen Regierungen beschlossene Preisauflage bei den Waren in Kraft getreten. Dem Beispiel der Stuttgarter Regierungen werden, wie die Fleisch-Zettung mitteilt, die Regierungen in zahlreichen Städten und Ortschaften des Landes folgen.

r. Stuttgart, 2. Okt. Der Verband der Pianofortefabriken hat kürzlich den Beschluß gefaßt, falls bis heute, Dienstag, die Arbeit in den drei hiesigen Fabriken Richard Opp u. Sohn, Karl Hardt und Fr. Schilling nicht wieder aufgenommen werde, sich der Verband im Interesse der gegenseitigen Solidarität genötigt sehe, sämtlichen Arbeitern, welche dem Holzarbeiterverband angehören, ab 2. Okt. zu kündigen. Die Arbeiter haben damit geantwortet, daß heute über 4 weitere Fabriken der Ausfall verhängt wurde. In den übrigen Betrieben wird noch weitergearbeitet. Im Ausfall befinden sich jetzt 7 Betriebe mit etwa 450 Arbeitern.

Stuttgart, 1. Okt. Versicherungsanstalt Württemberg. Nachdem der kürzlich zum Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg ernannte Regierungsdirektor v. Schapff zum Staatsrat befördert wurde, (an Stelle des zum Kultusminister ernannten bisherigen Staatsrats v. Fleischer), wurde, kürzlich Bernheim zufolge, Ministerialrat Hilbert, Regierungsdirektor im Ministerium des Innern, zum Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg ernannt. Ministerialdirektor v. Haag im Ministerium des Innern und Vorstand der Oberregierung, wurde zum Präsidenten ernannt.

Ludwigsburg, 2. Okt. Der in der Klinkenauererstraße 30 Jahre alte, verheiratete Ritter Wilhelm Unterköler ist in einem mit heißem Weiz geüllten Boot gesunken. Er erlitt schwere Brustwunden und wurde ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden. Man hofft, sein Leben zu retten.

Stöppingen, 2. Okt. In dem Konkursverfahren des Bankiers Leopold J. Gutmann, über dessen Vermögen im Jahre 1904 gleichzeitig mit dem Zusammenbruch der Mechanischen Zündnadelmanufaktur am Stadtdamm N. O. der Konkurs eröffnet worden war, liegt nunmehr die Schlußabrechnung vor. Hiernach belaufen sich die nichtberechtigten Forderungen auf 1 549 726 M., denen ein verfügbarer Massebestand von 129 432 M. gegenübersteht. Hiervon sind noch die Kosten des Konkursverfahrens zu decken. Die berechtigten Gläubiger sind bereits befriedigt.

r. Heidenheim, 2. Okt. Die Regierung hat von heute an folgende Preise festgesetzt: Ochsenfleisch 88 S., Rindfleisch 80 S., Schweinefleisch 90 S., Kalbfleisch 86 S., Zwoerwurk 120 S., Schinkenwurk 100 S., Preßwurk 80 S., Schinkenmogen 70 S per 1/2 kg. Dies sind wohl die höchsten Preise, die je im Bezirk gefordert wurden.

r. Heidenheim, 2. Okt. Die Abrechnung über die Kosten des in allen Teilen gelungenen Kreisfestes ergab: Einnahmen 28 000 M., Ausgaben 26 000 M. (die Stadtgemeinde trug die Kosten der Beherbergung des Schloßes Heidenheim) Ueberschuß rund 2000 M. Von letzterem ein Viertel der Turnvereine, welcher mit der Stadt das Fest übernommen hatte; (Garantiescheine wurden nicht abgegeben) 1000 M., die Kreisliste 300 M. und die Stadtgemeinde zur Beschaffung irgend eines Gegenstandes 700 M. Am 27. Oktober soll im Traudenhause für die Mitglieder der Festauschüsse eine angemessene Schlußfeier stattfinden.

hatte mich schon in Rotterdam nach der neuesten Mode kleiden lassen, und er dankte es nicht mehr, daß ich vor dem Beuten in der Stellung des Bedienten erschien. Er nahm meine Dienstleistungen alle zwar hin, aber er dankte mir besonders dafür, so daß sie lediglich als Aufmerksamkeiten fürsorglicher Bede erschienen.

„Was meinst du, Friedel,“ sprach er eines Tages, „sollen wir uns hier niederlassen, oder sollen wir den Sommer auf dem Lande zubringen und den Winter in der Stadt?“

„Nichts wie es Euch gut dünkt, Herr!“ sagte ich. „Mir steht hier keine Meinung zu.“

Er kämpfte mit dem Fuße auf und rief ärgerlich aus: „Biergewalt willst du nicht endlich einmal deine Bedientenrolle aufgeben? Ich habe die gesagt, daß das ein Ende haben muß. Du bist mein Freund, mein treuer Freund, und als solcher sollst du reden, oder wir trennen uns, und dann wolle ich, ich fürchte heute noch.“

Ich sah ein, es war sein Wille. Ich mußte mich fügen, obwohl ich mir es nicht nehmen ließ, alles für ihn zu tun, wie früher auch, und es nicht litt, daß er einen Bedienten annahm. So entschied ich denn für die Wohnung auf dem Lande für den Sommer. Er wollte es endlich auch dahin zu bringen, daß er für uns beide einen Bedienten nahm.

„Wohlan!“ sagte er eines Tages, „morgen reisen wir auf unser Gut.“ Und am anderen Morgen fröhe stand ein Wagen da, den er gekauft hatte, und wir fuhren hinaus auf das Gut.

Sinne des Wortes. Die Impulsivität der ersten Jahre ist durch die während der langjährigen Ausübung des Kommandos gewonnene Erfahrung wesentlich gemildert worden. Wer es mit eigenen Augen nicht beobachtet hat, der kann sich kaum eine Vorstellung von dem Preise machen, dessen sich der Kaiser im ganzen Reich erfreut. Sein Geist besetzt die ganze Armee, vom General bis zum letzten Soldaten. Am Tage der Schlacht würde er, daß ist Major Oriani feste Ueberzeugung, alle hinreichen und elektrisieren; seine Anwesenheit würde ein ganzes Armeekorps ersehen, wenn es gälte, einen großen Schlag auszuführen. Ein ausländischer Offizier, der Kaiser Wilhelm lange zu beobachten Gelegenheit hatte, äußerte sich: „Der Kaiser tut, was er will, aber er weiß, was er will.“ Der Kaiser will nun vor allem der erste Offizier seiner Armee sein. Das Offizierskorps treibt einen wahren Kultus mit ihm. Von seinem unerschöpflichen Gedächtnis kennt er mehrere tausend Offiziere nicht nur dem Namen nach, sondern mit allen Details ihrer Ausbildung und derjenigen ihrer militärischen Vorfahren. Es ist schwer, sich vorzustellen, welchen tiefen Eindruck diese unerschöpfliche Sicherheit des Gedächtnisses und der kameradschaftliche Ton des Kaisers auf die Offiziere ausübt. Der französische Offizier schließt: „An der Spitze der deutschen Armee steht ein Herr, der seit 18 Jahren das Ansehen der Krone zu wahren wohnt, der seinen Namen mit einem solchen Nimbus zu umgeben und ein solches Vertrauen in seine Person zu erwecken verstand, daß sie ihm blindlings folgen würde. Das ist das militärische Deutschland. Es wäre gefährlich, dies zu verkennen.“

Gerichtssaal.

Stuttgart, 1. Okt. Schwurgericht. Unter der Anklage eines Verbrechens des räuberischen Diebstahls und eines Vergehens des einfachen Diebstahls stand heute der 19jährige Hansbüchse August Horn von Gillingen vor dem Schwurgericht. Am Sonntag, 24. Juni ds. J., nahm der Angeklagte, der schon wegen Diebstahls bestraft ist, einem 16jährigen Schreinerlehrling in der Nähe der Straße zwischen Feilbach und Kometenhäuser eine Uhr, die ihm dieser gestohlen hatte, aus der Hand und sprang davon; dem ihn verfolgenden Schreinerlehrling drohte Horn mit Totschüssen. Der Angeklagte soll außerdem einem hiesigen Hoteller Albers Wäsche im Wert von 25 M. gestohlen haben. Die Geschworenen bejahten die außerordentlichen und einfachen Diebstahl lautende Schulfrage, woraus ihn das Gericht unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 7 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilte; in Anrechnung kommen 2 Monate Unterhaft.

Hamburg, 28. September. Wegen einer Kritik des Spremberger Eisenbahnunglücks in der hier erscheinenden Zeitung „Werkzeug der Eisenbahnen“ hatte sich der inzwischen verstorbenen Minister v. Bunde beleidigt gefühlt und gegen den verantwortlichen Redakteur des „Werkzeug“ Strafantrag gestellt. Der Artikel hatte das Eisenbahnunglück als durch „eine schwere Betriebsstörung“ verursacht hingestellt. Der vom hiesigen Schwurgericht als Sachverständige vernommene Oberbaumeister Buerney erklärte, von einer Betriebsstörung könne gar keine Rede sein, es seien bewährte Vorrichtungen vorhanden gewesen, deren Aufmerksamkeit Bedienung Sache der damit beauftragten Beamten sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm etwas von einer Ueberführung der Beamten auf preussischen Bahnen bekannt sei, entgegnete der Sachverständige, in keinem einzigen Falle bei irgend einer Beamtenkategorie sei die Grenze der Befähigungsfähigkeit überschritten worden. Nirgends würden auch im Westen der Beamten dem Staat irgend welche Vorteile verschafft. Der Anwalt beantragte gegen den angeklagten Redakteur eine Geldstrafe von 300 M. Das Gericht kam jedoch zu einem freisprechenden Urteil. Obgleich liegt allerdings eine schwere Beleidigung des Ministers vor. Dem Angeklagten solle aber als Staatsbürger eine Kritik an öffentlichen Einrichtungen zu, und wenn er auch eine verkehrte Kritik geübt habe, so müsse ihm doch der Schutz des § 193 des St.-G.-B., Wahrnehmung berechtigter Interessen, zugestanden werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Okt. In Berlin sind zahlreiche gefälschte neue Zwanzigmarkstücke in den Verkehr gebracht worden. Nach den bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, daß eine Fälscherbande förmliche Geschäftsbüros unternimmt und die Fälscherei in allen Bezirken des Deutschen Reichs unterhält. Die Nat.-Ztg. weist darauf hin, daß die Papierfasern, wie bei den älteren Fälschungen, so auch bei den neuen Fälschungen durch Strichzeichnungen hergestellt, aber bei den echten Banknoten eingedrückt sind. Bei echten Scheinen kann man die Fasern mit einer Stahlnadel aus dem Papier herausnehmen.

Sahr, 1. Okt. Ein Raubmord, der gestern in der Nähe der Nachbargemeinde Dinglingen verübt wurde, fällt die Gemüter in der größten Aufregung. Gestern abend gegen 6 Uhr wurden einige Kinder, welche in der Hofgasse nach Rüssen suchten, von einem Mann angesprochen, der sie anforderte, mit ihm sein verloren gegangenes Geld zu suchen. Einer der Kinder, das 7 Jahre alte Mädchen Therese Schwarz, die Tochter des Hirschenwälders Schwarz, folgte dem Unbekannten und kehrte nicht mehr in seine elterliche Wohnung zurück. Die Sendarmerie und eine große Anzahl Bürger von Dinglingen suchten die Nacht hindurch nach dem fehlenden Kind, ohne eine Spur von demselben entdecken zu können. Heute mittig gegen 12 Uhr wurde das Mädchen, wie die „Sahr. Ztg.“ meldet, mit aufgeschlagenem Leib in einem Nebelgebirge tot aufgefunden. Alle Anwesenden sprechen dafür, daß ein Diebstahl an dem Kind verübt worden ist. Als der Tat verdächtig wurde ein hier beschäftigter Tagelöhner verhaftet, der gestern am Schutterlohberg an dem 4 Jahre alten Töchterchen eines Fabrikarbeiters ein Stillschleiersverbrechen verübt hat.

Essen, 1. Okt. In Mülheim-Sprum wurde auf der Straße der Beremann Döll, der dort zum Besuch seiner Eltern weilte, erschossen aufgefunden. Vom Täter wurde noch keine Spur entdeckt.

Hannover, 30. Sept. Sinken der Schweinepreise. Ein auffälliger Preisrückgang macht sich zurzeit auf den Schweinemärkten bemerkbar. Auf den letzten Märkten in Hannover, Celle und anderen Orten waren Sechswochenferkel für 10 bis 15 Mark das Stück zu haben, in Oldenburg fiel der Preis gar auf 8 bis 9 Mark. Auch die größeren jungen Schweine sanken im Preise, wenn auch in geringerem Maße. Halbjährige Schweine kosteten in Celle nur 35 bis 40 Mark, feste Schweine in Oldenburg 52 bis 53 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Ausland.

Bern, 1. Okt. Wie die Ff. Ztg. aus guter Quelle erzählt, haben sich neuerdings wieder die Ansichten auf eine Verständigung mit Frankreich hinsichtlich des Handelsvertrags verschärft, so daß die Wahrscheinlichkeit eines Solifragens näher gerückt ist.

Des Glanz (bei St. im Kanton Waadt), 1. Okt. Zwei junge Leute aus Des-Glanc entdeckten auf Gletscher Gannede am Fuß der Rochenspitze die Leichname von vier verunglückten Touristen, deren Namen und Herkunft noch

unbekannt sind. Eine Bergungsmannschaft ist sofort abgegangen.

Des Glanz, 2. Okt. Die Leichen der auf dem Gannede-Gletscher verunglückten 4 Touristen sind heute vormittag gedungen und mittags hierher gebracht worden. Alle sind sichtlich verfaulen. Die 4 Touristen (Schweizer, dem Conloir zufolge, vom rechten Weg abgetrieben, auf vereistes Felsgebiet geraten und dann abgestürzt zu sein. Drei Leichen waren noch zusammengesetzt, von der vierten war das Seil losgerissen.

Paris, 1. Okt. Die internationale Fußball-Weltfahrt um den Gordon-Bennet-Preis hat in ihrem bisherigen Verlauf die Vermutung hinsichtlich der herrschenden Windrichtung bestätigt. Mehrere Teilnehmer an der Ballonfahrt, darunter die beiden Deutschen, Baron Homburg und Baron Abergorn, sind gestern in später Abendstunde in den nordwestlichen Departements Frankreichs gelandet. Mehrere andere Ballons nahmen ihre Fahrt nach England, wo allein sechs Ballons gestoppt wurden. Santos Dumont erlitt bei seiner Landung in Braglie eine schwere Verletzung des rechten Armes. Eine Anzahl der Fußballons sah sich abends durch den Kermellkanal aufgehalten und mußte landen. Der belgische Ballon „Ojouli“ landete in Breitagy. Der französische Ballon „Bille de Chateauroux“ wurde heute morgen auf der Insel Wight gelandet in dem Augenblick, als ein Windstich ihn in das Meer zu stürzen drohte.

Paris, 2. Okt. Der ehemalige russische Minister des Innern Durnovo erklärt in einem Schreiben an das „Echo de Paris“, daß er sich auf seiner vorjährigen Reise durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz niemals unter dem Namen „Müller“, sondern stets unter seinem eigenen Namen in den Hotels eingetragen habe. Er habe auch niemals irgend welche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, da er nicht annehmen konnte, daß Mörderhände im Ausland sich an ihm vergreifen würden. In Unterlaken habe er 2 Wochen vor der Ermordung Müllers im Hotel Victoria gewohnt nahe dem Hotel Jungfrau, wo das Verbrechen verübt wurde.

Brüssel, 1. Okt. Heute begannen im Finanzministerium mit den Vertretern Frankreichs die Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages, worauf in kürzester Zeit auch die Verträge mit Italien, Belgien und England abgeschlossen werden, sobald die Regierung hofft, sie der Staatskassa bis Ende Oktober vorlegen zu können. Darüber, ob der Vertrag mit dem Deutschen Reich erweitert werde, verläutet noch nichts.

Newyork, 1. Okt. Aus dem Süden wird ein neuer Sturm gemeldet, dessen Ausdehnung jedoch noch unbekannt ist.

Wer vergessen hat,

sein Postabonnement zu erneuern werse umgehend eine an das Postamt adressierte Bestellkarte unfrankiert in den Briefkasten. Die Post läßt dann den Abonnementsbeitrag sofort einziehen.

Die Lage in Rußland.

Berlin, 2. Okt. Aus Petersburg meldet die Post. Ztg.: Für die nächsten Tage wird ein Erlaß erwartet über die bürgerliche Gleichstellung der Stände und die Einführung unbeschränkter Freizügigkeit für die Bauern und Kleinbürger, sowie über die Abschaffung der Kopfsteuer und die gemeinschaftliche Haftung der Bauern für die pünktliche Steuerzahlung.

Osaka, 2. Okt. Auf dem Berwalter der hiesigen Niederlage der Nobelwerke, Hager, der zugleich schwedischer Bizekonsul ist, wurde heute ein Anschlag angeführt, als er in einem Wagen die hiesige Vorstadt passierte. Hager ist bereits seinen Verletzungen im Hospital erlegen. Der Mörder ist entkommen.

Charlow, 2. Okt. Die Polizei entdeckte in einer Vorstadt eine Bombenwerkstatt, wobei 2 fertige Bomben, 60 Metallhülsen und Sprengmaterial gefunden wurden. Zwei Arbeiter wurden verhaftet.

Odeffa, 2. Okt. Auf dem der Fürstin Biazemilj gehörigen Gute Karbina im Kreise Bender verbrannten 27000 Pud Weizen. Auf dem Gute Demischewo im Kreise Traipol zwangen bewaffnete Bauern die Gutsbesitzer, ihnen 2000 Rubel anzuhändigen; sie verteilten dann diese Summe unter die nothleidenden Dorfbewohner.

Das neue Wahlverfahren.

Im letzten Jahrzehnt war ein edles Bestreben darauf gerichtet unsere Muttersprache von den Fremdwörtern zu reinigen, um sie in ihrer ganzen Kraft und Schönheit zu erhalten. Bekannte, Gelehrte, Vereine, die Presse haben sich mit Erfolg bemüht, für das Fremdwort einen guten deutschen Ausdruck zu setzen. Sprachreiner haben mit unermüdlicher Ausdauer darauf hingewirkt, daß man wieder deutsch reden, lesen und schreiben lerne; es ist ihnen ein Erfolg nicht abzuspüren. Und nun gibt es — ein „romantisches System“ und einen „Proporz“, man kann „Panachieren“ und „Kumulieren“. Die meisten Wähler werden mit diesen Dingen, so lange sie sich hinter den Fremdwörtern verstecken, nicht viel anfangen wissen. Es kann deshalb nicht schaden, die fremden Worte ins Deutsche

zu überlegen: Romantisches System bedeutet: Verfahren in der Art und Weise, wie es bei den Wählern der romanischen Länder ist. Proporz oder sog. Proportionalwahlsystem heißt zu deutsch Verhältniswahlsystem. Panachieren (franz. panacher) bedeutet soviel wie spreizen oder mischen oder buntkreuzig machen, wahlrechtlich kann man auch sagen: verschleiben (es kommt vom französischen panache). Kumulieren (lateinisch cumulare, von cumulus = Haufen) heißt häufen z. B. Worte.

Nach dieser Wortklärung sei nun einiges über das Verhalten des Wählers gesagt: Die diesjährige veränderte Anordnung, daß die neuen Verhältniswahlen ein außerordentlich kompliziertes Wahlsystem darstellen, ist durchaus irrig, wenigstens insoweit der Wähler in Betracht kommt; für diesen gibt es nichts einfacheres als das Wählen nach dem Proporz, namentlich wenn er sich an den von der Partei, welcher er angehört oder nahesteht, ausgegebenen Wahlvorschlag hält. Nach dem Gesetz ist es ausgeschlossen, daß ein Wähler beim Landesproporz einen eigenen, selbständigen Stimmzettel abgibt; er muß sich vielmehr für einen der Wahlvorschläge der 5 größeren Parteien entscheiden. Dagegen kann der Wähler einzelne Namen auf diesem Stimmzettel streichen und durch Namen, die auf einem der anderen offiziellen Wahlvorschläge enthalten sein müssen, ersetzen. Dieses „Panachieren“ genannte Vorgehen ist aber von gar keiner praktischen Bedeutung, weil das Gesetz auch die Stimmzettelung (Kumulieren) zugelassen hat, wozu die Parteien, wie sicher anzunehmen, ausgiebigen Gebrauch machen werden. Der Wähler, welcher durch Vereinnahmung eines andern Namens auf seinem Wahlzettel diesem dadurch zum Siege zu verhelfen hofft, würde sich daher nicht nur einer großen Täuschung hingeben, sondern auch die Wirkung seines eigenen Stimmzettels zum Teil wieder aufheben und außerdem noch die Partei schädigen. Unter allen Umständen empfiehlt es sich daher, daß der Parteizettel unverändert abgegeben wird.

Wenn also ein Wähler meint, er müsse einem guten Freund zuliebe, dessen Namen auf einem der anderen Wahlzettel steht, auf den seinigen herübernehmen, um ihn zu wählen, der täuscht sich; denn nicht seinem Freunde kommt diese Stimme zu gut, nicht seinem Freund hat er eine Stimme gegeben, aber — was sehr wichtig ist — er hat der Partei seines Freundes eine Stimme gegeben, diese Partei an sich gefördert und seine eigene Partei um diese Stimme geschädigt, also der letzteren doppelten Schaden zugefügt.

Das Kumulieren ist dahin zu erklären, daß der Wähler den von ihm Gewählten auf dem Stimmzettel durch Wiederholung der Namen oder Beifügung von Zahlzeichen bis zu drei Stimmen geben darf. Also kann der Wähler dem von seiner Partei als „Vorzugsgegner“ bezeichneten mehr Stimmen zuwenden. Es kommen hier noch viele Fragen oder Fälle in Betracht. Wir empfehlen zum Nachlesen die Broschüre „Der Proporz für Landtags- und Gemeindevahlen in Württemberg.“ Von Redakteur G. Hauser. (S. Anzeigenteil.)

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Niederstetten, 2. Okt. Der heutige Viehmarkt war sehr gut von Landwirten und Händlern besucht, es war ein reger Leben; der Handel ging flott. Vieh war diesmal mehr zugetrieben, als dies seit Monaten der Fall war. — Dem Schweinemarkt wurden zugeführt ca. 200 St. Saugschweine und Käufer schmeinte. Verkauf wurden 170 St. das Paar 26—30 M.; die Preise sind gestiegen.

Opfen.

Magold. Vier wurden verkauft zu 80—90 M. nebst Trinkgeld. Da der Hopfen hier wenig von Krankheit gelitten hat, so ist die Ware von guter Qualität. Saubere Ware noch ziemlich vorhanden. Käufer erwünscht.

r. Bietel Gailo, 2. Okt. In unsern Gäuerten ist der Hopfenhandel gegenwärtig ein sehr lebhafter. In Dedenzpronn und Bedingen werden 80—100 M. pro Str. und Trinkgeld, in Orlshelm und Neuhengst 90—95 M. pro Str. bezahlt. Einige Orte haben bereits vollständig verkauft. Auch wird die Ware nun zum Versandt gefaßt.

Muswärtige Todesfälle.

Regierungsrat Wittich, Oberamtmann a. D. 63 J., Mottenburg. — Christiane Klaus geb. Schlexer, 78 J., Friedrichstal.

Literarisches.

Deutsche Kolonialpost. — Im Verlag von G. Wegel, Pfarree in Wiesenhausen (Wtg.) erscheint ein populäres Monatsblatt zur Belebung des Interesses für unsere Kolonien, Nummer 1 (August 1906, 1. Jahrgang) gibt Auskunft über die Richtung der Schriftleitung, enthält eine Monatsübersicht über die Vorgänge in den Kolonien, soeben folgt ein geschichtlicher Abriss über Gebiet der Schutzgebiete, welcher in der nächsten Nummer fortgesetzt wird; ebenso wird die Verwaltung geschildert, der Kolonialkrieg, Handel und Verkehr, Mission; der Schluss bildet eine naturgeschichtliche Beschreibung.

Die Kolonialpost ist ein Blatt für das Volk, welches weder Fachzeitschriften noch große Tagesblätter liest und doch gern aus den Kolonien das Wichtigste erfahren möchte; auch für die Jugend ist das neue Blatt. Die Illustrationen, welche auf dem glatten, starken Papier gut gelungen sind, werden dem Unternehmen unter den Knaben und Jünglingen gewiß Freunde verschaffen. Da die Zukunft unseres Vaterlandes von unserem Verhältnis zum Ausland, speziell zu unseren Schutzgebieten über der See, sich nicht mehr trennen läßt, ist jeder Versuch, das heranwachsende Geschlecht mit den kolonialen Angelegenheiten bekannt zu machen, fruchtbar zu begründen.

Im Abonnement vierteljährlich 45 M. zu beziehen durch die G. W. Jaisse'schen Buchhandlung.

Bei der gegenwärtigen Fleischsteuerung bieten Magold's Suppen in Württemberg zu 10 M. für 2 gute Keller großen Vorteil. Ohne Fleischbrühe, nur mit Wasser, erhält man damit in wenigen Minuten eine nahrhafte Suppe von vollem Geschmack. Mehr als 30 Sorten wie Reis, Tapioka-Julienne, Orbs, Gemälte, Grünkern, Kartoffel, Nudeln (Zugwaren) sorgen für angenehme Abwechslung.

Witterungsvorhersage. Donnerstag den 4. Oktober. Bei uns einzelne Regenfälle, sonst:

Druck und Verlag der G. W. Jaisse'schen Buchdruckerei (Emsl. Jaisse) Magold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



Gewerbeverein Nagold.
Vollversammlung
 am Donnerstag den 4. Oktober 1906
 abends 8 Uhr in der „Tränke“.

Gegenstand: Handwerkskammer-Wahl.
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
 der Ausschuss.

Neßgerinnung Nagold.

Von heute an kostet bei den Innungsmitgliedern
 1 rote Wurst 12 Pfg.
 das Duzend 1 M. 30 Pfg.
 gemischt das Duzend 1 M. 20 Pfg.
 Aufschnittwurst wird unter 12 Pfg. nicht abgegeben.

Ladenschluß in den Wintermonaten

bis 1. April Werktags 8 Uhr,
 an Samstagen und vor Festtagen 9 Uhr.
 Sonntags 4 Uhr.
 Den 2. Oktober 1906.

Der Vorstand.

Nagold.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrten Publikum von hier und Umgebung mache
 die ergebene Mitteilung, daß ich die hiesige von Joh. Harr be-
 triebene

Küferei

künftig erworben habe und in unbedenklicher Weise
 weiter betriebe. Es wird mein eifriges Bestreben
 sein meine werke Rundheit durch gewissenhafte und
 reelle Arbeit prompt zu bedienen. Durch reiche Erfahrungen,
 auch in der Behandlung, bin ich in der Lage allen Aufor-
 derungen gerecht zu werden.

Indem ich um geneigtes Wohlwollen bitte, zeichne
 hochachtungsvoll

Johannes Gutekunst, Hatterbacherstr.

Nagold.

Große Auswahl

**Filz- und Lodenhüte,
 sowie Mützen
 für Herbst-Saison**

sind eingetroffen und empfiehlt zur gefälligen Abnahme bei billigen Preisen

Christ. Raaf.

Salmin
 Feinstes Pflanzenfett
 zum Kochen.
 braten u. backen



Nagold.

Filzhüte für Herbst u. Winter

Uelpel- und Pelzhüte,
 Samt- und Plüschhüte,
 Chenille- und Fantasiehüte,
 Coquets und Capots,
 Mädchen- u. Kinderhüte

sind in den modernsten Farben und Formen hier und elegant
 garniert empfiehlt in großer Auswahl billigt

Herm. Brintzinger.

Zur Bienenfütterung
 empfehle ich

**Ia Xandis
 Kristallzucker**

Nagold. Hch. Gauss.

Nagold.

**Feinste neue
 Bismarck-
 Heringe**

in 4 Liter Dose 2.30
 1/2 Dose 1.10
 empfiehlt

Gottlob Schmid.

Nagold.

**Ia neue
 Bismarck-
 heringe
 Ia Holl. Bollheringe**

sind eingetroffen und empfiehlt
 Hch. Lang.

Nagold.

**Soeben frisch eingetroffen:
 Salzheringe,
 Bismarckheringe,
 geräuch. Heringe
 (Bücklinge.)
 Ciffigurten**

offen und in Dosen bei
 Fr. Schittenhelm.

Nagold.

**Eine Partie
 Sessel,
 älterer Fassonen,
 verkauft, um damit zu räumen,
 weit unter dem Selbstkostenpreis**
 Fr. Lang.

Nagold.

Milch

laun abgeben
 August Schill, Schäfer.

Nagold.

Kartoffeln

sucht zu kaufen
 Kronenwirt Mayer.

Nagold.

**Dosenketten.
 Kaufe jedes Quantum gut aus-
 gereifte
 Attischbeeren,
 Hollunderbeeren,
 Sagenbutten**

zu guten Preisen
 Albert Hiller.

Nagold.

Blasenleiden

Beste 1000 in mehreren Sorten
 Dr. Bonholzer's Nerven-Tee
 1/2 Liter 1.20, 1/4 Liter 0.60
 Dr. med. Bonholzer & Lager,
 C. u. L. Ktichen.
 Vertreter gesucht.

Nagold.

Ein Schatz

ist ein jartes, reines Gesicht, rosiges
 jugendliches Aussehen, weiße, sammet-
 weiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies wird erreicht durch die echte
Stedenpferd - Lilienmilchseife
 v. Bergmann & Co., Nabeln
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.
 1 St. 50 g bei: G. W. Kaiser, Otto
 Deissner; Heinrich Lang.

Ebhausen.

Zur Hochzeitsfeier

ihrer Kinder
Mathilde und Traugott

erlauben sich

auf Donnerstag den 9. Oktober 1906
 in das Gasthaus z. „Waldhorn“ höf. einzuladen

Conrad Schill
 Metzgermeister
 mit Frau Mathilde
 geb. Schur.

Theodor Rall
 Kaufmann
 mit Frau Agathe
 geb. Dürr.

Kirchgang 11 Uhr.

Nagold.

Jede sparsame und praktische Hausfrau mache einen Versuch mit

Gruner's Waschpulver

mit höchstem Fettgehalt, in Dosen zu 20-50 S. Niederlage bei

Fr. Schittenhelm
 Bahnhofstraße.

Mostobst in Waggonsladungen
 offerieren Gebrüder Weil, Mannheim.

Nicht zu verwechseln mit sogenannten Most-
 konserven, Chemikalien oder Essenzen ist

Apfelmoststoff

Nur aus Apfelmoststoff bereitet man einen guten
 gesunden Gaudirant
 das Liter zu ca. 6 Pfg.

Apfelmoststoff ist Naturprodukt nach neuestem
 Konserverungsverfahren aus sü. Früchten, damit
 dem Apfel selbst zugesetzt. In 100 Liter Most braucht man nur 5/8 Loth
 Zucker, sonst leidet das Gut. Apfelmoststoff gibt deshalb kein saures
 Wasser, sondern einen kräftigen, erfrischenden Gaudirant bei einfachster Zu-
 bereitungsmethode. Apfelmoststoff kommt in 150, 100 u. 50 Liter Portionen
 zum Verkauf und ist zu haben in den Niederlagen. Wo solche nicht vorhanden,
 direkt ab Blöchingen. Prospekt gratis und franco

Man verlange das große schwere Paket mit dem Apfel.

Alleinige Hersteller: Weiss & Co., G. m. b. H., Blöchingen a. N.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Landwirte

u. Schweinezüchter erhalten bei
 berühmten, echten
Brodmannschen Futterkalk
 Marke B.
 zu Originalpreisen bei
 Nagold. Hch. Lang.

**Klenk's
 Kitt**

Kittet alle Gegenstände
 dauerhaft, fest, unzerstörbar,
 gestattet Wiedergebrauch
 ohne all. heftige Reinigung.
 Zu haben in Tüten à 20 S.

in Nagold bei:
 Fr. Schittenhelm.

**Rosfelder.
 Einem Zwerghen
 Bodengöpel**

verkauft
Joh. Gg. Nikolaus.
 Einem wachsamem schwarzen
Hofhund
 verkauft oder vertauscht gegen
 einen Rattenfänger
 der Obige.

**Papier-
 Servietten**

empfehlen
G. W. Kaiser.

**„Der Proporz für die
 Landtags- und Gemeinde-
 wahlen in Württemberg.“**

Populäre Darstellung für die
 Hand des Wählers.
 Von Redakteur Hanser.
 55 S. 20. Pfg.
 Vorrätig in der
 G. W. Kaiser'schen
 Buchhandlung.

**Rohrdorf.
 Ein jüngerer, auf Möbel ge-
 wandter**

Arbeiter
 findet sofort Stelle bei
Eruft Bräuning,
 Schretterstr.

Für kleine Familie wird auf 1.
 November oder Martini ein jüngeres
 williges

Mädchen,

welches schon gebildet hat, gesucht.
 Nähere Auskunft durch die Exped.
 des Blattes.

**Mitteilungen des Landes-
 amts der Stadt Nagold.**
 Geburten: Edwin Johannes, S. d. Ernst
 Immanuel Schlicht, Bischof, den
 27. Sept.
 Aufgebote: Rupert Holzhauser, Haffer
 hier und Anna Theresia Rehle in
 Unterchwandorf d. 29. Sept.